

eigentliche Festfeier, so doch eine Verehrung der Geburt Maria's bezeugt. Für die Ansicht, daß in der Epoche zwischen den allgemeinen Concilien von Ephesus und Chalcedon (431—451) die Festfeier der Geburt Maria ihren Anfang im Orient genommen habe, spricht der Umstand, daß eine solche Feier vor Allem geeignet war, die kirchliche Lehre von der Würde und Mutterschaft der sel. Jungfrau lebendig zum Ausdruck zu bringen und die nestorianische Lehre zurückzuweisen, Maria sei nicht *θεοτόκος*, sondern *Χριστοτόκος*, und der von ihr Geborene nicht *θεός σαρφ γενόμενος*, sondern *θεοτόκος* oder *θεοτόκος*. Im 7. Jahrhundert war Maria Geburt, wie eine Rede und ein Gedicht von Andreas von Creta erweisen, ein nicht mehr neues, sondern allgemein unter den Griechen bekanntes Fest (Migno, PP. gr. XCVII, 805). Unter den Kirchen des Abendlandes ist es ebenfalls die römische, in welcher Maria Geburt zuerst gefeiert wurde. Bei Leo I. (440—461) findet sich zwar noch keine Spur davon; ein sicheres Zeugniß aber für diese Festfeier bietet bereits das gelaßianische und das gregorianische Sacramentarium. Papst Sergius I. (687—701) hat, wie das Papstbuch berichtet, nicht nur das Fest gekannt, sondern auch Anordnungen über dessen Feier, namentlich über eine von der Hadrianskirche nach der liberianischen Basilika (ad S. Mariam majorem) zu führende Procession getroffen (Bonod. XIV., De fest. 2, 9, n. 8). In dem Festkalender des hl. Bonifatius, welcher auf sein Bönitentiale folgt, wie auch in dem des Concils von Mainz (813), ist das Fest noch nicht aufgeführt. Dennoch aber scheint Thomassin zu weit herabzugehen, wenn er sagt (De fest. 2, 20), erst um das Jahr 1000 habe man Maria Geburt in Frankreich zu feiern angefangen; denn es ist davon bereits in den Statuten des Bischofs Sommacius von Reims aus dem 7. Jahrhundert, in den Statuten Walthers von Orleans aus dem 9. Jahrhundert und in dem Kalendarium desselben Jahrhunderts bei Gerbet die Rede. Für Spanien bezeugt unsere Festfeier Ildephons von Toledo im 7. Jahrhundert und für Britannien Beda der Ehrwürdige im 8. Jahrhundert. Die allgemeine Feier dieses Festes kann aber nicht über den Anfang des 11. Jahrhunderts hinaufgeschoben werden. Der hl. Petrus Damiani ist der erste Zeuge für die Allgemeinheit dieser Feier im Occidente. In den drei Geburtsfesten, welche die Kirche begehrt, erkennen die mittelalterlichen Künftler eine tiefere Symbolik; so z. B. W. Durandus: *Joannes fuit lucifer . . . Maria fuit aurora, Nativitas Christi ortus solis* (Rationalo divinatorum Officiorum 7, 28, 4). — Das Fest wird, seitdem es eine kirchliche Feier gefunden hat, im Abendlande, von den Griechen, den Syrern, welche damit zugleich das Fest von Joachim und Anna verbinden, von den Armeniern, bei denen dasselbe zu den wenigen unbeweglichen Festen ihres Kalenders gehört, allgemein am 8. September begangen; die Ropten feiern es am 10. September,

der dem 19. September der lateinischen Zählung entspricht. Ungewiß ist, aus welchem Grunde das Fest auf diesen Tag gelegt wurde. Die Annahme, die Veranlassung dazu habe die Vision eines Eremiten gegeben, der alle Jahre, und zwar nur am 8. September, Engelsharmonien vernommen habe, entbehrt der historischen Begründung. (Vgl. d. Art. Marienlegenden.) Von der Vigil dieses Festes, welche an manchen Orten beobachtet wurde und von Gregor IX. angeordnet sein soll, sagt Durandus: *Non habet festum hoc jejunium institutionis, potest tamen habere devotionis* (l. c. n. 3). Ueber die Veranlassung zur Einführung der Octav berichtet derselbe als Zeitgenosse: Als nach dem Tode Gregors IX. die durch Friedrich II. vielfach bedrängten Cardinäle zu einer neuen Papstwahl schritten und sich nicht einigen konnten, nahmen sie ihre Zuflucht zur Fürbitte Maria's und verbanden sich durch ein Gelübde, zur Erhöhung ihrer Geburtsfeier nach glücklich vollzogener Wahl die Einführung einer Octave zu veranlassen. Der gewählte Cölestin IV. starb schon nach 18 Tagen; sein Nachfolger Innocenz IV. (1243—1254) erfüllte das Gelübde.

4. Das Fest Maria Heimsuchung (*Visitatio B. M. V.*) hat seine historische Grundlage in dem vom Evangelisten Lucas (1, 39 ff.) berichteten Besuche Maria's bei Elisabeth. Da diese Heimsuchung nicht bloß der Beobachtung einer Höflichkeit und der Berücksichtigung verwandtschaftlicher Beziehungen galt, sondern durch die Heiligung des Vorläufers Christi im Mutterleibe, die erste menschliche Seligpreisung der Gottesgebärenden und den wunderbaren Lobgesang Maria als geheimnißvolles, gnadenreiches Ereigniß im Leben der sel. Jungfrau ausgezeichnet ist, so bietet sie zu einer Festfeier einen tief sinnigen und paränetisch fruchtbaren Gegenstand. Obwohl die Thatfache, welche der Festfeier zu Grunde liegt, in der heiligen Schrift nicht bloß erwähnt, sondern in ihren einzelnen Momenten dargelegt ist, trat das Fest selbst verhältnißmäßig spät in den Kreis der marianischen Feste ein. Wegen der engen Verbindung der Heimsuchung mit der Geburt des hl. Johannes wurde in früheren Zeiten die auf jene sich beziehende evangelische Erzählung in die Liturgie der Vorfeier des Geburtsfestes des Täufers verflochten. Als eigenes Fest aber wird Maria Heimsuchung nur in der abendländischen Kirche gefeiert; die griechische Kirche begehrt an demselben Tage, an welchem die lateinische die Heimsuchung feiert, die Uebertragung des Kleides der sel. Jungfrau in die Blacherna-Kirche zu Constantinopel (j. Nillos, Kalendarium manuale I, 200). Maria Heimsuchung wird zum ersten Male in dem zweiten Festverzeichnis des Concils von Le Mans in Frankreich im J. 1247 und zwar als ein Fest „neuer Institution“ erwähnt (Mansi, Suppl. Conoil. II). Der hl. Bonaventura erwirkte auf dem Generalcapitel des Franciscanerordens in Pisa 1263, daß das Fest für diesen Orden angenommen